

PREDIGT AM 2. SO. N. TRIN., 21.6.20, ZU MT 11,25-30

Matthäus 11,25-30

Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart. Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen. Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Liebe Gemeinde!

Mein Terminkalender ist voller Striche. Vieles, was länger geplant war, wurde wegen der Corona-Pandemie abgesagt. Bestimmt haben viele hier auch schon eine Einladung bekommen, die dann widerrufen wurde. Veranstaltungen und Versammlungen von Vereinen sind genauso ausgefallen oder verschoben worden wie Familienfeiern.

Es wäre doch schön, eine Einladung zu bekommen, die auch wirklich eingehalten wird. Es wäre schön, wenn uns jemand herwinkt und sagt: „Du kannst zu mir kommen. Es geht. Es funktioniert und wird nicht abgeblasen.“ Hier haben wir so eine Einladung. Jesus sagt: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“

Diese Einladung tut gut. Die Einladung von Jesus erinnert mich an einen Urlaub in den Bergen. Man ist den ganzen Tag gewandert. Wir haben einen schweren Rucksack getragen. Mit der Zeit hat er stark gedrückt. Warm ist es auch. Wir schwitzen kräftig. Da sehen wir ein Ziel: eine Berghütte. Der Wirt steht schon vor der Tür. Er bietet uns Skiwasser oder einen anderen erfrischenden Trunk an. Er nimmt uns den Rucksack ab und räumt ihn in unser Zimmer. Ja, eine Übernachtung hat der Wirt für uns auch schon vorbereitet. Wir waschen uns. Wir fühlen uns erfrischt und neu belebt.

Jesus ist wie dieser Wirt. Er erquickt und belebt uns. Was er uns verspricht, ist wie ein Glas frisches Wasser. Er nimmt uns den schweren Rucksack ab, den wir mit uns herumtragen. Er gönnt uns eine Pause. Er lässt uns aufatmen und ausruhen. Was ist das für eine Last, die uns Jesus abnehmen will?

„Jeder hat sein Päckchen zu tragen“, sagt ein Sprichwort. Krankheit, anstrengende Arbeit oder anstrengende Menschen haben schon vielen zu schaffen gemacht. Seit der Corona-Pandemie ist eine weitere Last hinzugekommen. Damit sich nicht zu viele anstecken und damit nicht noch mehr Leben in Gefahr sind, hat es verschiedene Auflagen gegeben und gibt es immer noch Auflagen.

Das Wort „Auflagen“ sagt es schon: Da wird uns etwas auferlegt. Was auf uns liegt, kann eine spürbare Last sein. Sie kann mehr oder weniger drücken. So ist es uns auch mit den Auflagen wegen der Corona-Pandemie gegangen. Manche sind damit ganz gut zurechtgekommen. Andere haben unter den Auflagen gestöhnt. Nicht wenige waren isolierter als vorher. Sie haben sich auch einsam, genervt oder gelangweilt gefühlt. Bei anderen bedrohten die Auflagen den Arbeitsplatz oder die Existenz des eigenen Unternehmens. Schwierig war auch, dass die Auflagen sich immer wieder geändert haben. Jetzt konnte man wieder ein paar Leute mehr treffen, aber man musste in der Öffentlichkeit eine Maske tragen.

Im Mai wurden Stimmen lauter: „Jetzt wird es Zeit, die Auflagen deutlich zu lockern. Die Wirtschaft geht sonst den Bach runter. Auch halten es immer mehr seelisch und nervlich nicht aus. Sie haben wochenlang ihre kleinen Kinder um sich gehabt und haben nicht abschalten können.“ Andere haben gewarnt: Die Lockerungen sind gefährlich. Das Virus könnte sich sprunghaft vermehren und mehr Menschen könnten sterben. Dann lieber noch die Auflagen, auch wenn sie hart sind, auch wenn nicht alle sie einsehen.

Mit welchen Auflagen haben die Landsleute von Jesus gelebt? Die Auflagen waren hart. Sie mussten gleich zweimal Steuern zahlen: Den römischen Besatzern und den obersten Priestern in Jerusalem. Fromme Schriftgelehrte fanden viele Gebote und Verbote. 365 *Verbote* und 248 *Gebote* sind bald danach überliefert. Allen sollte man es recht machen: den eigenen religiösen Führern und den Römern, die eine ganz andere Religion hatten und die Herrschaft beanspruchten.

Heute kommen Bestimmungen und Gesetze von unserem eigenen Staat, von den gewählten Parlamenten, Regierungen und Behörden. Vieles ist gut gemeint. Ob es auch immer gut gemacht ist? Die Gesetzesbücher werden immer dicker, die Bestimmungen immer mehr. Es fällt nur nicht allen so auf, weil nicht jeder diese Bände in seinem Schrank stehen hat. Aber die Fragen und Klagen kennen

viele: „Muss man es denn so kompliziert machen? Haben die, die dieses Gesetz beschlossen haben, auch an die Praxis gedacht? Echt, ist das vorgeschrieben? Das habe ich nicht gewusst, dass es so eine Bestimmung gibt. Wo kann man die denn nachlesen?“

So manches Mal hat Jesus die vielen Auflagen von Schriftgelehrten und Pharisäern kritisiert. Ganz fromme Juden haben vorsichtshalber eine Doppelbesteuerung praktiziert: Sie wussten ja nicht immer, ob auf eine Ware schon die Abgabe abgeführt worden war. So taten sie es ihrerseits noch einmal. Und das in einem Land, in dem viele Menschen sehr arm waren.

In einer Zeit voller Lasten lädt Jesus ein. Hören wir noch einmal, wie er es sagt, jetzt in der neueren Übersetzung der BasisBibel: »Kommt zu mir, ihr alle, die ihr euch abmüht und belastet seid! Bei mir werdet ihr Ruhe finden. Nehmt das [Joch](#) auf euch, das ich euch gebe. Lernt von mir: Ich meine es gut mit euch und sehe auf niemanden herab. Dann wird eure Seele Ruhe finden. Denn mein [Joch](#) ist leicht. Und was ich euch zu tragen gebe, ist keine Last.«

Jesus gibt uns ein Joch. Er legt uns auch etwas auf. Aber sagt: „Was ich euch zu tragen gebe, ist keine Last.“ Es ist leicht. Ihr könnt es gut tragen. Ein leichtes Joch – gibt es das? Zunächst ist ein Joch ein schweres Holz, das man Zugtieren auf den Nacken gelegt hat. Es sollte eben nicht abgeschüttelt werden können. Und wenn wir an das Wort „unterjochen“ denken, dann kommen mir Eroberer in den Sinn. Sie fallen mit ihrem Heer in ein Land, besiegen die Einheimischen und zwingen ihnen ihre Abgaben und Regeln auf. Das Volk Israel, die Juden – sie haben es oft genug erlebt.

„Unterjochen“ klingt nicht schön. Gibt es auch ein gutes Joch? Ein Joch, das leicht ist, vielleicht sogar „babyleicht“? Das, was Jesus sagt, klingt so. Nicht jedes Joch ist schwer, nicht jede Auflage belastend. Wenn ich an die Auflagen wegen Corona denke, dann waren sie nicht nur beengend. Sie haben mir mehr Luft verschafft, schon weil manche Termine weggefallen sind. Und sie haben mir ein Gefühl der Sicherheit gegeben: Weil wir diese Auflagen haben und weil wir sie einhalten, ist es nicht sehr wahrscheinlich, dass ich mich anstecken werde.

Jesus gibt uns mit seinem Joch, mit seinen Auflagen keine schwere Last. Im Gegenteil: Er lässt uns aufatmen. Er verschafft uns innere Ruhe. Vor einiger Zeit habe ich den Bericht eines Kollegen gelesen. Er war im Landeskirchenamt tätig gewesen. Büroarbeit, Schreiben und Reden gehörten zu seinen Aufgaben. Die Bibel und das Gebet waren nicht ganz aus seinem Leben verschwunden. Aber er fühlte: Sie hatten nicht den Platz in seinem Leben, den sie eigentlich haben sollten. So ging er auf eine zweiwöchige Rüstzeit. Er nahm sich Zeit für das Beten, für das Betrachten einer biblischen Geschichte. Telefonisch tauschte er sich täglich mit einer Seelsorgerin aus. In dieser Zeit an der Ostsee kam er nicht nur von seinem Stress herunter. Er erlebte, wie ihn Bibel und Gebet bereicherten.

Die Auflage, dreimal am Tag eine halbe Stunde geistliche Andacht zu halten, war keine Belastung. Sie half ihm über diese zwei Wochen hinaus. Denn inzwischen sagt ihm seine Frau daheim: „Du hast dich verändert. Du kommst kaum mehr mürrisch vom Büro heim. Fast immer bist du jetzt fröhlich und zufrieden.“

Diese schöne Veränderung hatte auch damit zu tun, dass der Kollege lernte, täglich Gott zu danken. Natürlich haben manche eine besonders schwere Last zu tragen. Natürlich liegt uns nicht immer ein fröhliches Lied auf den Lippen. Aber vieles wird leichter, wenn wir es Jesus abnehmen, dass er uns so vieles abnimmt. Er meint es gut mit uns. Was er uns auflegt, ist leicht, vielleicht sogar babyleicht. Am Anfang sagt Jesus ja: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart.“ Vater im Himmel, den Babys hast du es gezeigt. Und denen hast du es enthüllt, die von den Babys lernen: die zu dir schreien, wenn sie etwas brauchen, die zurücklächeln, wenn du ihnen dein Gesicht freundlich leuchten lässt, denen, die dir schon aus dem Bauch heraus vertrauen. Du offenbarst es ihnen. Sie danken dir für das, was sie dir verdanken. So wird ihr Leben leichter.

Ein bekannter Kollege von mir, Werner Tiki Küstenmacher, hat ein Buch und einen Kalender veröffentlicht. Die Titel klingen englisch: Simplify your life, simplify your day. Auf Deutsch: Vereinfache dein Leben, deinen Tag. Viele Menschen haben entdeckt, dass man manches weglassen kann. Jesus macht unser Leben einfacher. Zunächst ist das einfach ein Geschenk von Gott. Wie können wir Platz schaffen für dieses Geschenk? Schauen wir doch einmal, was wirklich nötig ist! Lassen wir manches Überflüssige weg! Lernen wir aus dieser Krise, nicht nur jetzt Luft zum Atmen und Luft im Terminkalender zu haben! Danken wir Gott für seine Liebe! Danken wir ihm für Erlebnisse, die uns aufbauen! Vertrauen wir darauf, dass Jesus uns einen Rucksack gibt, den wir gut tragen können! Den

Rucksack mit den schweren Steinen nimmt er uns dafür ab. Sein Joch ist sanft, und seine Last ist leicht.
Amen.

LIEDER: 334,1-2; 225,1-2; 636,1-2; 572,1-2